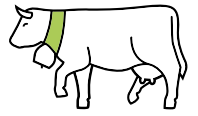


# ÖKOLOGO

01 Februar  
2019

MAGAZIN FÜR BAUERN & KONSUMENTINNEN



KLEINBAUERN  
VEREINIGUNG



**JAHRESVERSAMMLUNG**  
Am 13. April 2019 in  
Röthenbach im Emmental

S. 3

**AGRARPOLITIK AB 2022**  
Unausgereifte Korrektur-  
Vorschläge

S. 7

**HOFÜBERGABE**  
So vielseitig wie die  
Menschen dahinter

S. 8–9

# Landwirtschaft miterleben

Film ab hiess es vergangenen Herbst bei unserer Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe. In fünf Kurzfilmen wird der Generationenwechsel in seinen unterschiedlichen Facetten portraitiert. Lesen Sie mehr über den Dreh auf den Seiten 8–9 und schauen Sie sich unsere Kurzfilme unter [www.kleinbauern.ch/kurzfilme](http://www.kleinbauern.ch/kurzfilme) an. Lernen Sie dabei die Herausforderungen und



Die ausserfamiliäre Hofübergabe im Film: Hofsuchender Brice Prudat.

Wünsche der Menschen hinter der Hofübergabe kennen. Eine Hofübergabe ist ein langwieriger Prozess, der Einstieg oft schwierig. Nun steht ein erleichterter Einstieg in die Landwirtschaft unter anderem auch mit der Agrarpolitik ab 2022 zur Diskussion. Die Kleinbauern-Vereinigung nimmt diese und weitere Vorschläge, wie sich der Bundesrat die Ausgestaltung der Agrarpolitik vorstellt, auf Seite 7 im Detail unter die Lupe. Mit freiwilligen Helfern die tägliche Arbeit besser zu meistern, kann eine grosse Erleichterung sein. Besonders wenn auf dem Hof viel Handarbeit anfällt oder die Arbeitsbelastung in einer Lebensphase besonders hoch ist. Der Caritas-Bergeinsatz bietet seit 40 Jahren willkommene Unterstützung für Bergbetriebe. Lesen Sie auf den Seiten 4–5, welche Erfahrungen eine Familie aus dem Berner Oberland mit den freiwilligen Helfern macht und was sie dabei über sich selbst gelernt hat. Menschen stehen auch auf dem Betrieb der Familie Wieland im Zentrum. Sie begleiten und betreuen Menschen mit einer Beeinträchtigung und integrieren diese bei der täglichen Hofarbeit. Herzlich laden wir Sie am 13. April zu unserer Mitgliederversammlung ins Emmental und einem Besuch bei den Wielands ein. Mehr zum Programm erfahren Sie auf Seite 3.

Barbara Küttel

## INHALTSVERZEICHNIS

### EINLADUNG MITGLIEDER-VERSAMMLUNG

Arbeit, die gut tut 3

### CARITAS-BERGEINSATZ

Ein Gewinn für beide Seiten 4–5

### BIO-LAMMFLEISCH AUS DER SURSELVA

Schafmilchproduktion ganzheitlich anpacken 6

### AGRARPOLITIK AB 2022

Unausgereift und zögerlich 7

### AUSSERFAMILIÄRE HOFÜBERGABE

Film ab für den Generationenwechsel 8–9

### QUERBEET

Regulierung gentechnische neue Verfahren, Kurzfilme, Literaturtipps 10

## KLEINBAUERN-WARENVERSAND

### Fair und ökologisch einkaufen

Geniessen Sie die neuen und altbewährten Produkte aus dem Kleinbauern-Warenversand oder bereiten Sie damit anderen eine Freude. 11–16



Kleinbauern Warenversand  
c/o gebana AG, Ausstellungsstrasse 21,  
8005 Zürich, [www.kleinbauern.ch](http://www.kleinbauern.ch)  
Tel. 044/500 32 03

## ÖKOLOGO

Nr. 1/2019

### IMPRESSUM

Auflage: 22'000 Expl., erscheint 4x jährlich

#### Mitgliedschaft/Abo/Spende 2019:

- Mitgliedschaft (inkl. Abo) CHF 30.–
- Familienmitgliedschaft (inkl. Abo) CHF 50.–
- Ökologo-Abo CHF 30.–

Herzlichen Dank für Ihre Spende!  
Unser Postkonto: 46-4641-0

#### Herausgeber/Redaktion:

Kleinbauern-Vereinigung  
(Schweiz. Vereinigung zum Schutz der  
kleinen und mittleren Bauern)  
Postfach, 3001 Bern, Tel. 031/312 64 00,  
[info@kleinbauern.ch](mailto:info@kleinbauern.ch)

#### Grafik:

id-k Kommunikationsdesign, Bern  
Priska Neuenschwander, Fällanden

#### Adressverwaltung:

Kleinbauern-Vereinigung, Postfach,  
3001 Bern, Tel. 031/312 64 00,  
[info@kleinbauern.ch](mailto:info@kleinbauern.ch)

#### Druck & Versand:

ZT Medien AG, 4800 Zofingen

Foto Titelbild: Bettina Erne





Tauchen Sie mit uns ein in die hügelige Landschaft des Emmentals und den vielseitigen Hof von Salome und Thom Wieland.

EINLADUNG ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG: SAMSTAG 13. APRIL 2019

# Arbeit, die gut tut

Salome und Thom Wieland bewirtschaften im Emmental einen vielseitigen Bio-Betrieb mit Milchkühen, Ackerbau, Agrotourismus und Gastronomie. Zudem bieten Wielands ein breites Betreuungs- und Beschäftigungsangebot für Menschen mit Beeinträchtigung an. Besuchen Sie an unserer Mitgliederversammlung diesen spannenden Hof und erfahren Sie mehr über die Begleitung von Menschen auf einem Landwirtschaftsbetrieb.

Vor sechs Jahren starteten Salome und Thom Wieland ihr Projekt «Wielandleben» und begannen mit dem Verkauf von Hofprodukten. Ihre Vision: Zusammen mit Menschen mit einer Beeinträchtigung zu leben und mit ihnen und für sie einen abwechslungsreichen Arbeitsalltag zu gestalten. Sie konnten einen Bauernhof im Emmental pachten und bauten dort ein Betreuungs- und Beschäftigungsprogramm auf. Dazu kamen Agrotourismus- und Gastronomieangebote sowie ein Hofladen mit hausgemachten Produkten. Anfang 2018 bot sich für die junge Familie die Gelegenheit, einen Hof ausserfamiliär zu kaufen und ihre Pläne auf dem eigenen Betrieb weiter umzusetzen. Nun bewirtschaften sie den Hof Grub in Röthenbach im Emmental (BE) und halten Schafe, Milchkühe, Ziegen und diverse Kleintiere. Das Agrotourismusangebot ist breit und reicht vom Massenlager bis zum Brunch für 150 Personen. Auf den Feldern wachsen Kartoffeln, Mais und Ur-Dinkel. Den Dinkel verarbeiten Wielands zu frischem Brot und servieren es Besuchern zum Frühstück und Apéro oder verkaufen es im Hofladen.

## Die Arbeit richtet sich nach den Bedürfnissen

Momentan leben und arbeiten drei Männer zwischen 30 und 70 Jahren mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen auf dem Hof. Sie wohnten bereits auf dem Pachtbetrieb bei Wielands und zogen mit ihnen nach Röthenbach um. Ihr neues Zuhause ist das Stöckli neben dem Bauernhaus, das sie als Wohngemeinschaft nutzen. Die Mitarbeit in der Land- und Hauswirtschaft ist sinnstiftend und bietet den Bewohnern eine wichtige Tagesstruktur. Selbstständig werden gewisse «Ämtli» wie zum Beispiel die Ziegen füttern oder den Stall ausmisten ausgeführt. Viele weitere Arbeiten werden gemeinsam erledigt. Seit kur-

zem wird der auf dem Betrieb angebaute Dinkel zu Teigwaren-Spezialitäten weiterverarbeitet und abgepackt. Die Herstellung erfordert viel Handarbeit. Sie bietet acht weiteren Menschen mit geistiger, kognitiver oder psychischer Beeinträchtigung eine betreute Tagesstruktur. Die Produktion wird in verschiedene Arbeitsschritte aufgeteilt, so dass jeder nach seinen Möglichkeiten mitarbeiten kann.

## Programm der Mitgliederversammlung 2019

ab 9.00 Uhr	Ankunft der Züge in Konolfingen
ab 9.15 Uhr	Willkommenskaffee im Kirchgemeindehaus Konolfingen
9.45 – 11.30 Uhr	Statutarischer Teil: Jahresbericht, Rechnung 2018, Projekte und Ausblick 2019
11.45 – 13.15 Uhr	Mittagessen und Input zu Betreuung in der Landwirtschaft
13.15 – 13.45 Uhr	Carfahrt zum Betrieb von Salome und Thom Wieland, anschliessend Hofrundgang
ab 15.15 Uhr	Rückreise nach Konolfingen Bahnhof

## Wir bitten um Ihre Anmeldung!

Die Kleinbauern-Vereinigung lädt alle Mitglieder zur Jahresversammlung in Konolfingen und auf dem Biohof der Familie Wieland in Röthenbach (BE) ein. Melden Sie sich an unter [info@kleinbauern.ch](mailto:info@kleinbauern.ch) oder Telefon 031 312 64 00. (Mo bis Fr, 9 – 17 Uhr & Anrufbeantworter). Zwei Wochen vor der Versammlung erhalten Sie das Detailprogramm mit Traktandenliste, Unterlagen sowie Anreise- und Lageplan. Dora Fuhrer

► **Anmeldeschluss ist der 25. März 2019**

# Ein Gewinn für beide Seiten

Im Berggebiet ist noch vieles Handarbeit. Kommt Unerwartetes hinzu oder liegt eine besondere Lebenssituation vor, unterstützen Freiwillige von Caritas-Bergeinsatz die Bergbauernfamilien bei ihrer täglichen Arbeit. Familie Eggen aus dem Berner Oberland erzählt von ihren Erfahrungen mit Freiwilligen und darüber, was sie dabei über sich selbst gelernt haben.

Marlen und Christoph Eggen posieren fürs Familienfoto mit ihren drei Buben Josua, Timeo und Aviel. Mit dabei ein Lamm. Statt Kühe stehen seit der Betriebsübernahme 2017 nämlich Milchschafe im Stall. Diese sollen der jungen Familie und Christophs Bruder Thomas, mit dem sie den Betrieb in einer Betriebsgemeinschaft führen, eine zukunftsfähige Lebensgrundlage sichern. Die Umstellung von Kuh- auf Schafmilchproduktion ist noch in vollem Gange. Dazu kommen drei kleine Kinder. Das tönt nach viel Arbeit und Unvorhergesehenem. Deshalb haben Marlen und Christoph Eggen bereits während Marlen mit Timeo schwanger war, vorgesorgt und überlegt, wie sie diese Belastungsspitze meistern können. Sie entschieden sich für eine Bewerbung bei Caritas-Bergeinsatz. Seit zwei Jahren bekommen sie nun Hilfe von Freiwilligen.

## Mit der Zeit entwickelten sich typische Caritas-Jobs

Die Freiwilligen unterstützen Eggens vor allem während der Vegetationsperiode. Anfangs Mai treffen die ersten auf dem Hof ein. Marlen und Christoph Eggen gehen so gut wie es geht auf

die Bedürfnisse der Freiwilligen ein. «Mit der Zeit haben sich sogenannte Caritas-Jobs herausgebildet», erklärt Marlen Eggen. Das seien Arbeiten, die von Freiwilligen schnell selbstständig ausgeführt werden können, wie z.B. Hühner versorgen oder Tomaten giessen. «Alles Arbeiten, die täglich gemacht werden müssen, einfach sind und uns dennoch eine grosse Erleichterung bringen.» Dann erzählt Marlen Eggen eine Caritas-Anekdote, wie sie es nennt. «Just in der Woche des Stallumbaus war ein Bauingenieur als Freiwilliger bei uns im Einsatz. Er hat uns bei den Berechnungen enorm unterstützt. Kurz darauf sind die ersten Schafe eingestallt worden.»

## Eigene Fähigkeiten werden oft falsch eingeschätzt

Bei Familie Eggen geben sich die Freiwilligen quasi im Wochentakt die Türklinke in die Hand. Hat man da als Familie nicht auch manchmal genug? Marlen Eggen bejaht: «Es braucht schon eine gewisse Gabe, immer wieder neu auf Menschen einzugehen». Aviel, der grösste der Buben, sei dabei besonders gefordert. «Er geht sehr offen auf die Freiwilligen zu und nach einer



Woche besteht eine schöne Bindung, die dann bereits wieder zu Ende geht.» Das sei für den Buben sicherlich nicht so einfach, vermuten seine Eltern. Dazu komme, dass viele Freiwillige ihre Fähigkeiten falsch und ihre Belastbarkeit zu hoch einschätzen, was die Situation manchmal zusätzlich schwierig mache. «Viele sind jedoch sehr engagiert», streichen die beiden hervor. Schön sei, dass einzelne Kontakte über die Einsatzzeit hinausgehen. «Eine deutsche Frau, eine ehemalige Bäckerin, ist nach ihrem Einsatz noch zweimal zu Besuch gekommen». Oder ein Assistenzarzt habe mit seiner Familie bei Eggens Silvester gefeiert.

### Ein guter Zugang zum Menschen ist ein Vorteil

In der Tat sei es so, dass manchmal Leute kommen, die ein Bedürfnis nach Austausch haben. «Dann braucht es auch mal die Bereitschaft unsererseits «das Projekt» umzukehren und für die Menschen da zu sein», erklärt Marlen Eggen. Was nichts anderes heisst, dass Eggens helfen statt selber Hilfe zu bekommen. «Es ist wichtig, nicht sofort aufzugeben, sondern zuerst einmal innehalten, durchatmen und dann die Sache nochmals miteinander anzuschauen. Wir haben Menschen grundsätzlich gerne», begründet Christoph. Ihre Liebe zu den Menschen war wahrscheinlich einer der Gründe, warum die beiden ein Theologiestudium absolviert haben, wo sich ihre Lebenswege auch gekreuzt haben. Allerdings stand das Studium nicht am Anfang des beruflichen und persönlichen Lebensweges.

### Zuerst einmal die Welt erkundet

Marlen Eggen stammt aus dem Unterland. Die ersten 12 Lebensjahre hat sie auf einem Bauernhof im Kanton Solothurn verbracht. Danach sei ihre Familie in den Oberaargau gezogen. Nach der Wirtschaftsmittelschule in Neuenburg sei sie «echli umecho». Ein paar Jahre hat sie in der Romandie gelebt, habe in Afrika und Russland gearbeitet. Christoph hat zuerst eine Lehre als Zimmermann absolviert, bevor er mit dem Theologiestudium begann. Kennengelernt haben sie sich bei der Organisation eines Arbeitseinsatzes von Freiwilligen in Afrika. Und da hat es gefunkt. Seit sieben Jahren sind sie nun zusammen. «Wenn ich Christoph nicht getroffen hätte, wäre ich wahrscheinlich auch heute noch unterwegs», vermutet Marlen. Doch so wie es nun sei, sei es stimmig. Und als Besucherin fühlt man, dass die beiden wirklich angekommen sind. Statt selbst in der Welt unterwegs zu sein, holen sie sich nun die «Welt» mit den Freiwilligen von Caritas zu sich nach Hause. Und diese Begegnung habe einen weiteren «Nebeneffekt», den Marlen als sehr wichtig betrachtet. «Die Begegnungen mit Menschen ausserhalb der Landwirtschaft bieten die Chance, diesen zu zeigen, was hinter der Landwirtschaft steckt und wohin beispielsweise die Direktzahlungen fliessen.» Leider gehe die Politik in die Richtung von grösseren Betrieben, bedauert Marlen Eggen. Ihr Betrieb beweise, dass man mit einem kleineren Betrieb durchaus eine Existenz aufbauen könne. Auch wenn es natürlich auch davon abhängt, mit wie viel man zufrieden sei. Die Höhe des Einkommens allein sei nicht ausschlaggebend. «Was wir auf dem Hof den Kindern mitgeben können, ist unbezahlbar», erklären die beiden. Und Marlen Eggen doppelt nach: «Zufriedenheit ist ein unschätzbare Wert, den man mit Geld nicht kaufen kann.»

### Die Umstellung des Betriebs dauert noch an

Als nächster Schritt steht die Aufstockung von 50 auf 100 bis 120 Auen bevor. Da mit der Ausdehnung der Milchmenge die Ablieferung an die Käserei Le Sapalet im waadtländischen

Rossinière nicht mehr möglich sein wird, muss eine Alternative her. Die jungen Betriebsleiter setzen auf eine eigene Hofkäserei. Damit geht den beiden die Arbeit sicherlich nicht aus. Weshalb sie auch im 2019 gerne auf Hilfe von Freiwilligen zählen. Dazu muss das Gesuch erneuert werden. Doch Christoph und Marlen sind sich einig: «Der Aufwand hält sich in Grenzen im Vergleich zu dem, was zurückkommt.» Franziska Schwab

## Willkommene Hilfe für Bergbauernbetriebe

### Sechs Fragen an Daniel Grossenbacher, Leiter Caritas-Bergeinsatz.

Caritas-Bergeinsatz geht ins 41. Jahr. Wie hat sich die Nachfrage seit Beginn entwickelt?

«Die Nachfrage war immer gross, hat sich aber noch gesteigert.»

Mit der AP 2014 – 2017 flossen mehr Direktzahlungen ins Berggebiet? Hat man davon nichts gemerkt?

«Nein, die Anzahl Gesuche ist gestiegen. Die Tendenz, mehr Fläche zu bewirtschaften, erfordert einen höheren Arbeitsaufwand. Bauernfamilien sind tendenziell auch kleiner geworden und so verteilt sich die Arbeit auf weniger Hände. Der wirtschaftliche Druck, vor allem mit der verbreiteten Notwendigkeit eines Nebenerwerbs, steigert das Bedürfnis nach Hilfe in arbeitsreichen Zeiten.»

Letztes Jahr überstiegen die Gesuche sogar die möglichen Platzierungen?

«Ja, es konnten zu wenig Freiwillige gefunden werden. Deshalb versuchten wir, die Hilfe pro Betrieb zu erhöhen, indem wir die verfügbaren Freiwilligen auf weniger Betriebe verteilen. Das ergibt pro unterstützten Betrieb mehr Wirkung.»

Wie wird sichergestellt, dass die Hilfe am richtigen Ort ankommt?

«Die Bedingungen für die Betriebe werden gemäss verschiedener Kriterien überprüft. Abgelehnt werden Gesuche, bei denen offensichtlich ist, dass sich die Familie Hilfe auch «bezahlt» leisten kann.»

Eggens erwähnten, dass sich Freiwillige manchmal überschätzen und es auch zu schwierigen Situationen kommt.

«In weniger als 10% der Einsätze gibt es tatsächlich Probleme. Es gibt auch Leute, welche den Bergeinsatz missbrauchen, um Ferien zu machen oder um eine Woche gratis leben zu können. Aber auch sozial isolierte Menschen, die so zu Kontakten kommen möchten. Diesen Zweck kann der Caritas-Bergeinsatz oft nicht erfüllen.»

Was unternimmt Caritas?

«Sowohl die Rückmeldungen der Freiwilligen als auch diejenigen der Bauernfamilien werden eingefordert und systematisch evaluiert. Wenn notwendig wird zeitnah interveniert und der Einsatz abgebrochen. Schwierige Freiwillige werden gesperrt.»

# Schafmilchproduktion ganzheitlich anpacken

In der Surselva im Kanton Graubünden bewirtschaftet Familie Unterholzner einen Biobergbetrieb. Seit der Hofübernahme 2016 setzen sie auf die Milchschaafhaltung und entschieden sich bewusst, sämtliche Lämmer selbst aufzuziehen und zu vermarkten. Gebana ist Partnerin für die Vermarktung und bietet Bio-Lammhälften über ihren grossen Kundenkreis an.

Zum Bündner Oberland, wie die Surselva auf Deutsch heisst, gehören auch die rechten Seitentäler Val Medel, Val Sumvitg, Val Lumnezia, das Safiental und das Valsler Tal. Im Val Medel, das sich von Disentis bis südlich zum Lukmanierpass erstreckt, bewirtschaften Vroni und Christian Unterholzner einen Biobetrieb mit Milchschaafen. Den Betrieb in Curaglia haben sie 2016 übernommen. «Wir suchten lange im Südtirol, doch da wollen

viele Bauer werden. Es ist schwierig, etwas zu finden», so die gebürtigen Südtiroler. Dank einem Inserat im Bündner Bauer seien sie fündig geworden. Ihre Vorgänger bewirtschafteten den Betrieb mit 120 Mutterschaafen.

## Mutig auf ein neues Betriebskonzept gesetzt

Unterholzners haben während den ersten Betriebsjahren den Stall komplett auf Milchschaafe umgerüstet und eine moderne Melkanlage in Betrieb genommen. Sie konnten etwas Land dazu erwerben und pachten und melken jetzt 200 Milchschaafe. Diese halten sie in zwei Gruppen. Eine Gruppe wird über Sommer galt gealpt und über Winter gemolken, die andere Gruppe grasst im Sommer auf dem Heimbetrieb und liefert Milch während den Sommermonaten. So können Unterholzners das ganze Jahr käsen. Bisher verkäst ein Jungbauer auf der anderen Seite des Lukmaniers, in Olivone, ihre Milch. Einmal die Woche verarbeitet Vroni Unterholzner selbst die Milch dort. Dies ist eine Zwischenlösung, bis die eigene Käserei steht. «Ab Sommer wollen wir sämtliche Milch auf dem Hof verkäsen und selbst vermarkten», erzählt Unterholzner enthusiastisch. Die Planung der neuen Käserei ist in vollem Gange. Künftig werden sie acht Tonnen Käse jährlich herstellen. Ihr Käse ist sehr gefragt; vor allem der junge Schafkäse «Lukmanier» sei etwas Neues in der Schweiz, erklären Unterholzners.

## Bio-Lammfleisch direkt vom Bergbetrieb

Damit die Schafe Milch geben, müssen sie jährlich lammen. Unterholzners ziehen die Lämmer auf ihrem Hof auf. Ein bis zwei Lämmer pro Schaf gilt es jährlich aufzuziehen und auch zu vermarkten. 200 bis 300 Lämmer jährlich zu vermarkten, ist für einen einzelnen Hof jedoch eine grosse Herausforderung. Unterholzners haben mit der Gebana eine Partnerin gefunden, die ihnen einen Teil der Lämmer abnimmt und das Bio-Lammfleisch bei ihrem grossen schweizweiten Kundenstamm bekannt macht. Die Lämmer in eine Grossmästerei zu verkaufen, entspreche nicht ihrer Philosophie, erklären Unterholzners: «Wenn wir Milch produzieren, vermarkten wir auch die Lämmer selbst.» Zu Fuss bringen sie die Lämmer im Alter von vier Monaten zum Dorfmetzger. Unterholzners übernehmen die Portionierung und Verpackung des Lammfleisches und verschicken anschliessend die Lammhälften per Mondexpress an die Kundschaft in der ganzen Schweiz.



Bio-Lammfleisch von Unterholzners aus Curaglia finden Interessierte im Warenshop auf Seite 11!

Vroni Unterholzners Käse «Lukmanier» reift fünf Wochen in einem alten Steinkeller in Curaglia.

Séverine Curiger

FOTO: ZVG



## AGRARPOLITIK AB 2022

# Unausgereift und zögerlich

Aktuell werden die Weichen für die Agrarpolitik nach 2022 gestellt. Die Vernehmlassung der vom Bund vorgeschlagenen Änderungen dauert noch bis Anfang März. Gleichzeitig stehen zwei Initiativen zum Pestizidverbrauch in der Landwirtschaft zur Debatte. Nachfolgend die Kernanliegen der Kleinbauern-Vereinigung unter der Lupe.

Die Vielfalt an Betrieben ist eine Qualität, die die Schweizer Landwirtschaft auszeichnet und einzigartig macht. Diese Vielfalt ist von unschätzbarem Wert aus Versorgungssicht ebenso wie für das Landschaftsbild. Dies hat endlich auch der Bund erkannt und schlägt ab 2022 einen sogenannten Betriebsbeitrag vor. In Zukunft sollen alle Betriebe einen Beitrag zwischen 3000 und 5000 Franken erhalten. Für die Kleinbauern-Vereinigung ist dieser Wert zu tief angesetzt. Sie möchte dem Betriebsbeitrag mehr Gewicht geben und schlägt einen Beitrag von 8000 Franken vor. Dem positiven Vorschlag versetzt der Bund leider zugleich einen Dämpfer: Mit der Begründung der administrativen Vereinfachung schlägt er vor, die Abstufung der Direktzahlungen aufzuheben. Gegen diesen Vorschlag wehrt sich die Kleinbauern-Vereinigung entschieden. Die Wiedereinführung der Obergrenze bliebe dabei nur ein Tropfen auf den heissen Stein. Die Kleinbauern-Vereinigung begrüsst diese zwar, doch ist sie mit 250'000 Franken viel zu hoch – sie fordert schon lange eine Obergrenze von 150'000 Franken.

### Zugang zu Land, aber bitte nicht für Spekulanten

Seit Jahren setzt sich die Kleinbauern-Vereinigung dafür ein, dass Bauernbetriebe in junge Hände übergeben werden können, insbesondere auch dann, wenn keine familieninterne Nachfolge da ist. Der Bund anerkennt in seinem erläuternden Bericht das Innovationspotential von Quereinsteigern und möchte diesen den Einstieg erleichtern. Zu diesem Zweck schlägt er nun vor, dass Vereine, Stiftungen und Genossenschaften landwirtschaftliche Grundstücke und Gewerbe erwerben können. Die Kleinbauern-Vereinigung zeigt sich über den Vorschlag erfreut, vermisst jedoch gleichzeitig eine übergeordnete Strategie, die den Zugang zu Land verbessert und gleichzeitig das Selbstbewirtschaftungsprinzip sichert. Langfristig muss das Kulturland weiterhin vor Spekulation geschützt werden. Mit den vorliegenden Anpassungen droht jedoch eine

Aufweichung des Bäuerlichen Bodenrechts, weshalb die Kleinbauern-Vereinigung eine erneute, komplette Überarbeitung der Vorschläge fordert.

### Ein harmloses Massnahmepaket im Pestizidbereich

Über die Bücher muss der Bund auch, wenn es darum geht, dass die Agrarpolitik ihre gesetzlichen Ziele im Umweltbereich erreicht. Hier besteht bereits Druck aus der Bevölkerung. Im letzten Jahr wurden zwei Initiativen eingereicht, die es vor allem auf den massiven Pestizideinsatz in der Landwirtschaft abgesehen haben. Der Bauernverband sieht mit den Initiativen die Landwirtschaft in Gefahr. Ähnlich sieht es der Bundesrat, der auch von einem Gegenvorschlag zur Trinkwasserinitiative nichts wissen will. Nun sollen den Initiativen mit dem vorgeschlagenen Massnahmepaket im Rahmen der AP22+ die Zähne gezogen werden: Mit weniger Tieren pro Fläche, einem Anwendungsverbot von Pflanzenschutzmitteln mit erhöhtem Umweltrisiko sowie der Förderung des Verzichts auf Pflanzenschutzmittel. Für die Kleinbauern-Vereinigung gehen die Vorschläge viel zu wenig weit. Dieser Meinung ist auch der Trinkwasserverband SVGW. In einer Mitteilung heisst es klipp und klar: Die AP22+ sei keine Alternative zur Trinkwasserinitiative und werde nicht in der Lage sein, das Trinkwasser wirksam zu schützen.

### Hitzesommer scheint bereits vergessen

Schwachstellen ortet die Kleinbauern-Vereinigung auch im Klimabereich – die Klimaziele können mit den vorgeschlagenen Massnahmen nicht erreicht werden. Dass sich die Landwirtschaft an die klimatischen Bedingungen anpassen muss, ist nur eine Seite der Medaille. Die Landwirtschaft muss zwingend auch ihren Beitrag zur Minderung der Treibhausgasemissionen leisten. Zudem nimmt die Vorlage keinen Bezug zur Konsumseite. Wesentliche Klimaschutzmassnahmen müssen parallel zur Landwirtschaft auch konsumseitig ansetzen. Franziska Schwab



Letzte Vorbereitungen am Set, Briefing und Dreh: Regisseurin Antonia Meile und Kameramann Stephan Huwyler beim Filmdreh mit dem Hof

AUSSERFAMILIÄRE HOFÜBERGABE

# Film ab für den Generationenwechsel

Die Kleinbauern-Vereinigung setzt auf bewegte Bilder um die Hofübergabe zu porträtieren. So entstanden Ende 2018 fünf Kurzfilme, welche Mut zum Generationswechsel machen. Sie zeigen die Menschen hinter der Hofübergabe und ihre Motivationen. Erfahren Sie mehr zum Dreh und zu Brice Prudat, Hofsuchender und Filmprotagonist aus Renan BE.

Der Himmel ist noch bedeckt auf dem Hof Clair Vent in Renan, als sich Regisseurin Antonia Meile und Kameramann Stephan Huwyler an die Arbeit machen. Dem Drehplan folgend, werden zwei Kameras ausgepackt und auf der Laube eingerichtet. Das Morgenlicht ist für die erste Szene perfekt, weder zu stark noch zu schwach. Im Drehplan steht: «Einfüllen und Etikettieren des selbstgemachten Zwetschenweins». Die Aussage der Szene ist klar, der junge Mann im Bild macht seine Arbeit konzentriert und kompetent.

## Es braucht Zeit, bis etwas entsteht

Der Hofsuchende Brice Prudat arbeitet auf dem Betrieb Clair Vent, der zu einer sozialtherapeutischen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft für Erwachsene gehört und Betreuungsplätze anbietet. Auf dem Hof werden Kühe, Schafe, Ziegen und Schweine gehalten. Dazu wird etwas Acker- und Gemüsebau betrieben und 80 Hochstammobstbäume gepflegt. So könnte auch der zukünftige Hof von Brice Prudat aussehen. Als landwirtschaftlicher Mitarbeiter ist Prudat für die Organisation der Hofarbeiten und deren Ausführung mit den Bewohnern verantwortlich. «Die Erfahrungen, welche ich hier sammle, werden mir auf meinem zukünftigen Hof nützlich sein», so Prudat, und

füllt die Flaschen mit dem selbstgemachten Zwetschenwein ab. Ein Experiment unter anderen. Der diplomierte Biologe interessiert sich für alles rund um Früchte und macht aktuell eine Weiterbildung im Obstbau. Wer sich für Hochstammobstbäume interessiert, denkt langfristig. So auch der Jurassier.

## Klare Ziele und Aussagen

Beim Interview auf dem Balkon gibt Brice Prudat auf die Fragen von Antonia Meile klare Antworten. Will er wirklich, auch mit Uni-Diplom, einfach Landwirt sein? Nach einem Jahr auf einem Gemüsebetrieb sei für ihn klar gewesen, dass er etwas mit den Händen machen will: «Wenn man sein eigenes Getreide oder Gemüse wachsen sieht, ist das unglaublich zufriedenstellend. Auch die Arbeit mit den Tieren bringt mir sehr viel.» Eher kaufen oder pachten? «Für mich kommt eher ein Hofkauf in Frage. Denn bis ein Obstbaum Früchte trägt, braucht es eine gewisse Zeit. Die Finanzierungsfrage ist immer eine Hürde. Ich habe das Glück, dass meine Familie mein Vorhaben unterstützt, auch finanziell», meint Prudat. Im Jura besitzt seine Familie noch Landwirtschaftsland. Warum kommt dieses nicht in Frage? «Das Land ist verpachtet und das eigentliche Bauernhaus im Dorf wird nicht mehr für die Landwirtschaft gebraucht. Ideal





Suchenden Brice Prudat auf dem Hof Clair Vent in Renan BE. Eine neugierige Ziege sorgt für willkommene Auflockerung.

wäre ein kleiner Betrieb in der Nähe, was einem Sechser im Lotto entspräche.» Über die Anlaufstelle der Kleinbauern-Vereinigung erweitere er seinen Suchradius.

Ab Mittag klärt sich das Wetter, der Dreh wird draussen weitergeführt. Der Herbst 2018 ist fruchtbarer wie schon lange nicht mehr. Es gibt im Obstgarten viel zu tun. Mit der Hilfe von Bewohner Lorin und der Lehrtochter Marine werden kleine Birnen für Schnaps und Saft geerntet. Der Rest wird den drei Schweinen verfüttert. «Mein Ziel ist es, einen Hof mit anderen Personen zu übernehmen, so ist ein Gleichgewicht zwischen Arbeit und Freizeit möglich», erklärt Prudat und gibt bei einer Drehpause eine überreife, braune Birne dem Filmteam zum Probieren. «Erstaunlich, aber köstlich», meint die Filmemacherin. Der Jungbauer weiss, dass diese Sorte nur nach viel Reifezeit geniessbar ist. Auch die Hofsuche braucht ihre Zeit – schliesslich übernimmt man nicht jeden Tag einen Betrieb.

### Künstlerisches Schaffen mit Sinn

Die Landwirtschaft ist für Antonia Meile, deren Vater Winzer ist, kein Neuland. «Ich fühle mich mit der Landwirtschaft verbunden.» Im Sommer 2016 arbeitete sie während dreieinhalb Monaten als Allrounderin im Geissenparadies auf der Göschenalp. «Dazu habe ich den Crowdfunding-Film Geissenparadies gedreht.» Und dies offenbar mit eindrucklichem Erfolg, denn der Film war sicherlich mit ein Grund, dass das Projekt von vielen Menschen unterstützt wurde. Beim Dreh auf dem Bauernhof ist diese Verbundenheit spürbar, sei es im Stall, wo Prudat beim Melken gefilmt wird, oder später bei den Strahlenziegen. Die Regisseurin, Kamera- und Tonfrau realisiert nebst Autorenfilmen auch Auftragsfilme. «Für mich ist es wichtig, an den Sinn des Films zu glauben. Meine Kurzfilme für Caritas, die Stiftung Contenti oder die Kleinbauern-Vereinigung erfüllen dies.» Antonia Meile und Stephan Huwyler haben an der Hochschule Luzern Video studiert und sich 2016 bei einem Kulturaustauschprojekt in Shanghai wieder getroffen. Daraus entstand ein gemeinsamer Kurzfilm, Rising Dragon. Die gute Zusammenarbeit ist Antonia Meile wichtig, am Set merkt man es. Mit einem Blick gibt sie Stephan Huwyler zu verstehen, wie sie die Szene will. Hier soll der Fokus auf dem Gesichtsausdruck von Prudat sein, sein Interesse soll im Film sichtbar sein – und schon ist das Zoom der Kamera angepasst.

### Sensibilisierung über das direkte Umfeld

Da die ausserfamiliäre Hofübergabe in der Schweiz keine Tradition hat, verlangt sie von allen Beteiligten ausserordentliches Engagement. Bei Hofübergaben ist die ganze Familie involviert – oft ist sie eine treibende Kraft, wenn es darum geht, den Hof abzugeben. Dabei spielen auch die PartnerInnen eine zentrale Rolle. Die Kurzfilme sollen Gespräche rund um den Generationenwechsel in der Landwirtschaft anregen. Indirekt soll erreicht werden, dass die Kunden, Nachbarn und Verwandten von Bauern ohne Nachfolge das Thema Generationenwechsel ansprechen. Neben dem Gesprächsstoff sorgen die Filme auch für positive Beispiele – sie sollen Bauern und Bäuerinnen ohne Nachfolge zu einer ausserfamiliären Hofnachfolge ermutigen. Sie zeigen der abgebenden Generation, dass es gut ausgebildete, interessierte Hofnachfolger gibt.

Bettina Erne

## 5 Filme, 5 Regionen, 5 verschiedene Geschichten

Gemeinsam mit der Regisseurin Antonia Meile und dem Kameramann Stephan Huwyler realisierte die Kleinbauern-Vereinigung fünf Kurzfilme zum Thema «Mut zum Generationenwechsel in der Landwirtschaft». Dieses Projekt wurde durch die finanzielle Unterstützung der Albert Köechlin Stiftung, der Stiftung Temperatio und der Ernst Göhner Stiftung ermöglicht. Die Filme zeigen Gesichter hinter den Begriffen «Hofsuchende» und «Hofabgebende». Wer sind sie? Was sind ihre Ideen und Beweggründe? Was sind ihre Visionen eines Hofes? Mit ihren Geschichten wollen sie anderen Menschen in einer ähnlichen Situation Mut machen. Vor der Kamera berichten Brice Prudat (JU), Moritz Töpfer und Simone Utz mit Tochter Paulina (BE), Peter Zemp und Nadia Koch (LU) von ihrer Hofsuche. Zwei weitere Filme zeigen erfolgreiche Hofübergaben, eine auf dem Weinbaubetrieb der Familie Götsch im Kanton Tessin, die andere im Kanton Zürich bei Familie Fässler.

# Querbeet



## Gentechnikregulierung soll überprüft werden

Ende August reichte die Kleinbauern-Vereinigung zusammen mit der Schweizer Allianz Gentechfrei SAG und StopOGM die Petition «Keine Gentechnik durch die Hintertür» ein. Über 30'000 Menschen verlangen darin, neue gentechnische Verfahren dem Gentechnikgesetz zu unterstellen. Bereits Ende Juli hat der europäische Gerichtshof EuGH genau im Sinne der Petition entschieden. Unverständlicherweise löste dieser Entscheid bei den Befürwortern der neuen Verfahren einen Aufschrei aus. Denn der Entscheid ist aus rechtlicher Sicht unbestritten. **Und was passierte seither in der Schweiz? Leider macht es den Anschein, dass die Schweiz – im Gegensatz zur EU – einen liberaleren Weg einschlagen will.** Die Kleinbauern-Vereinigung ist erstaunt darüber, denn bisher herrschte in der Schweiz seit dem Moratorium 2005 die strengste Regulierung in Europa. In der Medienmitteilung stellte der Bundesrat Ende November zwar fest, dass die neuen Verfahren grundsätzlich unter das Gentechnikgesetz gestellt werden sollen. Ob die daraus hergestellten Produkte als gentechnisch veränderte Organismen gelten, stellt er jedoch in Frage. Wie der Bundesrat diese beiden Feststellungen unter einen Hut bringen will, ist noch völlig unklar.

Auf dieser Plattform reagieren wir auf Ihre Anliegen, Ideen und Fragen und informieren Sie über Aktuelles aus dem Kleinbauern-Vorstand und der Landwirtschaftspolitik. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Sie erreichen uns unter: [info@kleinbauern.ch](mailto:info@kleinbauern.ch) oder Kleinbauern-Vereinigung, Postfach, 3001 Bern.

Für die Kleinbauern-Vereinigung ist klar, dass die Grundprinzipien des Gentechnikgesetzes auch auf die neuen Gentechnikverfahren anzuwenden sind und es eine Deklarationspflicht für sämtliche Produkte der neuen Gentechnik braucht. Nur so ist die Sicherheit und Wahlfreiheit für die Konsumentinnen und Konsumenten gewährleistet. Die Eckpunkte für die Anpassung der rechtlichen Regelung sollen bis im Sommer ausgearbeitet werden, danach folgt eine Vernehmlassung.

## Kurzfilme online und im Kino

Um Hofsuchenden und Hofabgebenden ein Gesicht zu verleihen, realisierte die Kleinbauern-Vereinigung fünf Kurzfilme über zwei Hofabgaben und drei Hofsuchende in drei Sprachen (siehe Artikel Seite 8). **Die Filme sind auf der Website [www.kleinbauern.ch/kurzfilme](http://www.kleinbauern.ch/kurzfilme) verfügbar.** Noch immer ist wenig bekannt, dass es viele junge, motivierte Menschen mit guter Ausbildung gibt, die einen Hof bewirtschaften möchten. Helfen Sie uns, die Filme so weit wie möglich zu verbreiten: Schicken Sie den Link an Ihre Freunde und Bekannte oder teilen Sie die Filme auf Facebook.

Im Kino Odeon in Brugg endet am 11. April die Filmreihe «Landwirtschaft – Boden Bauern Brot» mit dem Film «La Révolution silencieuse». Ein Film über eine mutige Waadtländer Bauernfamilie, die die konventionelle Landwirtschaft hinter sich lässt. Der Protagonist ist vor Ort. **Als Vorfilm läuft ein Kurzfilm aus der Hofübergabe-Reihe.** Filmbeginn 18 Uhr, Tickets und Infos: [www.odeon-brugg.ch](http://www.odeon-brugg.ch)

## Wie weiter mit der Landwirtschaft?

Die Schweiz verbraucht viel zu viele Ressourcen. Auch wenn insgesamt die Umweltbelastung in den letzten zwanzig Jahren pro Person um 19 Prozent gesunken ist. Die bedeutendsten Umweltauswirkungen hat in der Schweiz die Ernährung, noch vor dem Wohnen und der Mobilität. **Wie sieht eine zukunftsfähige Landwirtschaft aus? Wo muss sich die Schweiz im Umweltbereich verbessern?**

**Zwei Publikationen liefern Antworten:**

- **Chancen der Landwirtschaft in den Alpenländern – Wege zu einer raufutterbasierten Milch- und Fleischproduktion in Österreich und der Schweiz.** Mit dem Buch stellen die Autoren einen neuen und innovativen Lösungsweg für eine ökologisch nachhaltige Landwirtschaft im Alpenraum vor, der sich von der momentanen Hochleistungsstrategie unterscheidet. Erschienen im Haupt Verlag.
- **Umweltbericht 2018** (Bundesamt für Umwelt).